

Voraussetzungen und Bedingungen für eine gelingende Rückkehr von Kindern aus der Heimerziehung in ihr Herkunftssystem

Ringvorlesung WS 2014/2015
Universität Siegen

Andrea Dittmann

Worum wird es gehen?

1. Das Modellprojekt „Rückkehr als geplante Option“
2. Erfolgsfaktoren für gelingende Rückkehrprozesse
3. Fachliche Voraussetzungen für gelingende Rückkehrprozesse
4. Strukturelle Bedingungen für gelingende Rückkehrprozesse
5. Ausblick

Das Modellprojekt „Rückkehr als geplante Option“

Auftraggeber:

Landesjugendamt Westfalen-Lippe

Ziel:

Entwicklung kommunaler Rückführungskonzepte in die
Herkunftsfamilie

Vier Standorte:

Ahlen – Dortmund – Gladbeck – Kreis Lippe

Zeitlicher Rahmen:

Mai 2012 bis April 2014

Das Modellprojekt „Rückkehr als geplante Option“

Aufbau des Projekts

- ***Erhebungsphase:*** 40 Experteninterviews mit Leitungskräften und Fachkräften der beteiligten öffentlichen und freien Träger
- ***Vermittlung fachlicher Leitlinien:*** Zwei Fachtage für alle Projektbeteiligten

Das Modellprojekt „Rückkehr als geplante Option“

Konzeptentwicklung

- Workshops mit den ASD-Teams an den vier Standorten, ein gemeinsamer Workshop
- Workshops mit den beteiligten freien Trägern (stationäre und ambulante Einrichtungen)
- Gemeinsame Workshops zur Zusammenführung der Arbeitsergebnisse und Erarbeitung von Vereinbarungen

Das Modellprojekt

„Rückkehr als geplante Option“

- ***Abschlussveranstaltungen*** an den vier Standorten – Zielgruppe: Fachöffentlichkeit und Kommunalpolitik
- ***Präsentation der Ergebnisse*** vor den Jugendhilfeausschüssen
- ***Öffentliche Abschlussveranstaltung*** im Landesjugendamt in Münster (April 2014)

Veröffentlichung der Ergebnisse

Herausgeber: LWL - Landesjugendamt Westfalen

Autoren: Andrea Dittmann-Dornauf, Prof. Dr. Klaus Wolf

Jahr: August 2014

Reihe: Ideen & Konzepte

Nummer: 53

Seiten: 120

Preis: 10,00 €



erhältlich unter: <http://www.iwi.org/iwi-landesjugendamt-shop/index.php?page=product&info=234>

5 Varianten der Rückkehr ins Familiensystem

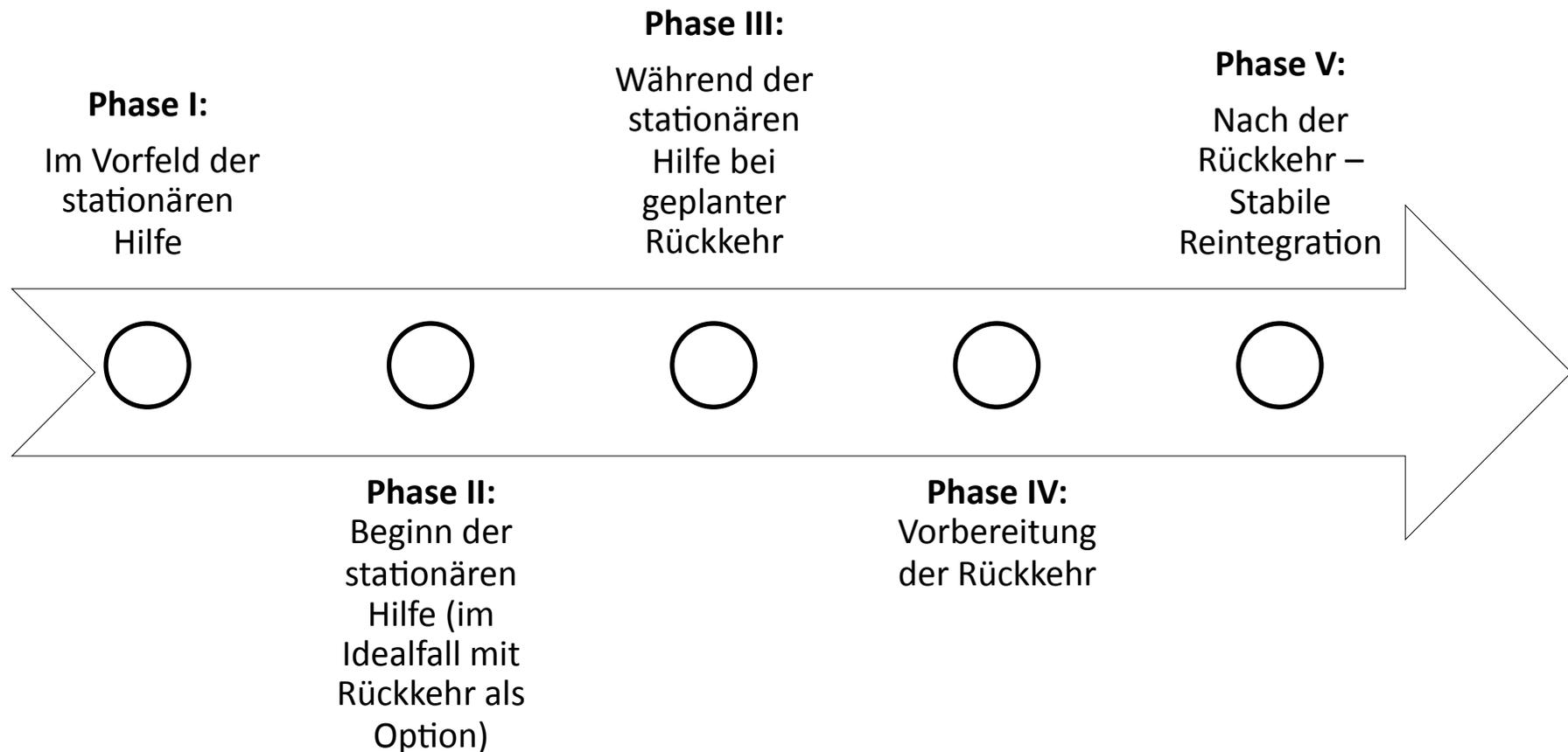
1. Rückkehr wird bereits **vor** Einleitung der stationären Unterbringung geplant.
2. Rückkehr wird **kurz nach Aufnahme** in die stationäre Einrichtung geplant und umgesetzt.
3. Rückkehr wird im **späteren Verlauf der stationären Unterbringung** geplant und umgesetzt.
4. Rückkehr wird geplant, aber **begründet nicht umgesetzt**.
5. Der Rückkehrprozess wird von Seiten einzelner Beteiligter **nicht geplant beendet**.

Das Modellprojekt – Grundlagen und Leitlinien

§ 37 Zusammenarbeit bei Hilfen außerhalb der eigenen Familie

- Zusammenarbeit der Einrichtungen und Eltern zum Wohl des Kindes
- Verbesserung der Erziehungsbedingungen in der Herkunftsfamilie innerhalb eines vertretbaren Zeitraums
- Förderung der Eltern-Kind-Beziehung durch Beratung und Unterstützung
- Gelingt die Verbesserung der Erziehungsbedingungen nicht, gemeinsame Erarbeitung einer anderen auf Dauer angelegten Lebensperspektive

Das Modellprojekt – Grundlagen und Leitlinien



Erfolgsfaktoren gelingender Rückkehrprozesse



Einschätzung der Risiken und Erfolgschancen einer Rückführung

Grundsätzlich gilt:

Vor der Entscheidung für eine Rückführung ist eine Risikoeinschätzung (Kindeswohl) vorzunehmen.

Einzuschätzende Erfolgchancen und Risiken einer Rückkehr

Einzuschätzende Erfolgchancen/ Risiken einer geplanten Rückkehroption

(vgl. Heinz Kindler, in DJI: Handbuch Pflegekinderhilfe 2011, 633ff)

Ausmaß der vom Kind/Jugendlichen gestellten Erziehungs- und Fürsorgeanforderungen

Ausmaß der Problembelastung der Eltern/des Elternteils

Die Qualität des Fürsorge- und Erziehungsverhaltens der Eltern/des Elternteils

Motivation für und Vorbereitung der Rückkehr

Ressourcen im Fall der Rückkehr

Erfolgsfaktor: Systematische Planung

Basis der Planung: **Umfassende Einschätzung**, die nicht nur auf die Auslöser für die Fremdplatzierung, sondern auch auf die Familiengeschichte, die Bedürfnisse aller Beteiligten, die Ressourcen innerhalb der Familie und im Sozialraum fokussiert.

(Hess u.a. 1992: in 42 von 62 gescheiterten Fällen waren schlechte Einschätzungen Ursache für das Scheitern.)

Erfolgsfaktor: Frühestmögliche systematische Planung

vgl. Kindler: Pflegekinderhandbuch, 2011 und Abschlussbericht des Child and Family Services Reviews (CFSRs) (Washington, 2011)

Die erfolgreiche Rückführung ist vom frühesten möglichen Zeitpunkt an systematisch zu prüfen und zu planen

(in ca. 72 % der untersuchten Fälle mit erfolgter Reintegration, kehrten die Kinder in weniger als 12 Monaten zurück).

Erfolgsfaktor: Inklusives Orientierung

- **Intensive Einbeziehung der Familien in Planung, Auswahl der Hilfen und Beurteilung der Erfolgskriterien** \implies Die Ziele müssen gemeinsam entwickelt und getragen werden.
- **Bei der Planung sind – nach Möglichkeit – beide Elternteile sowie weitere Verwandte, die zur Kontinuität beitragen können, zu beteiligen** (Familiengruppen-Konferenz).

Erfolgsfaktor: Aufrechterhaltung der Beziehungen

Entscheidend ist die **Aufrechterhaltung der familiären Beziehungen** während der Fremdunterbringung.

Häufige Besuchskontakte sind zentral für die **Motivation zur Rückkehr** und die Stabilität danach.

Erfolgsfaktor: Begleitende Hilfen während und nach dem Rückkehrprozess

- Die Bereitstellung **begleitender Hilfen**, die auf die individuellen Bedürfnisse von Kindern und ihren Familien ausgerichtet sind
- **Koordination und enge Verzahnung** dieser Hilfen sind zentrale Aufgabe und wichtiger Erfolgsfaktor.
- Steigerung der Effektivität durch aktive Hinführung der Familien zu **Ressourcen in der Gemeinde/im Sozialraum**
- **Begleitende Angebote nach der Rückkehr**

Welche Faktoren begünstigen die Rückkehr?

Die Sicht der beteiligten Fachkräfte



- Alle Beteiligten müssen wollen!
- Kein Zeitdruck!
- Bereitschaft der Eltern zur aktiven Bearbeitung der Gründe, die zur Fremdunterbringung geführt haben
- Kontinuierliche, flexible Arbeit mit der Familie **während** der Fremdunterbringung – beim **Übergang** und **nach** der Rückkehr
- Hohe Transparenz für alle Beteiligten
- Bereitschaft der Fachkräfte zur Kooperation – z.B. frühzeitiger Austausch, gute Übergabe
- Kein ständiger Wechsel im Helfersystem

Wer übernimmt eigentlich die Initiative für eine **geplante** Rückkehr?

betrachtet durch die *Jugendamts-* 

bezogen auf konkrete Fallgeschichten in den letzten Jahren - die Initiative ging vor allem aus von:

- den Kindern/Jugendlichen (14)
- den Eltern(teilen) (11)
- vom ASD (3)
- von den Einrichtungen (1)
- von allen Beteiligten (3)
- von den Familiengerichten (3)

Wer übernimmt eigentlich die Initiative für eine **geplante** Rückkehr?

betrachtet durch die  der *freien Träger*:

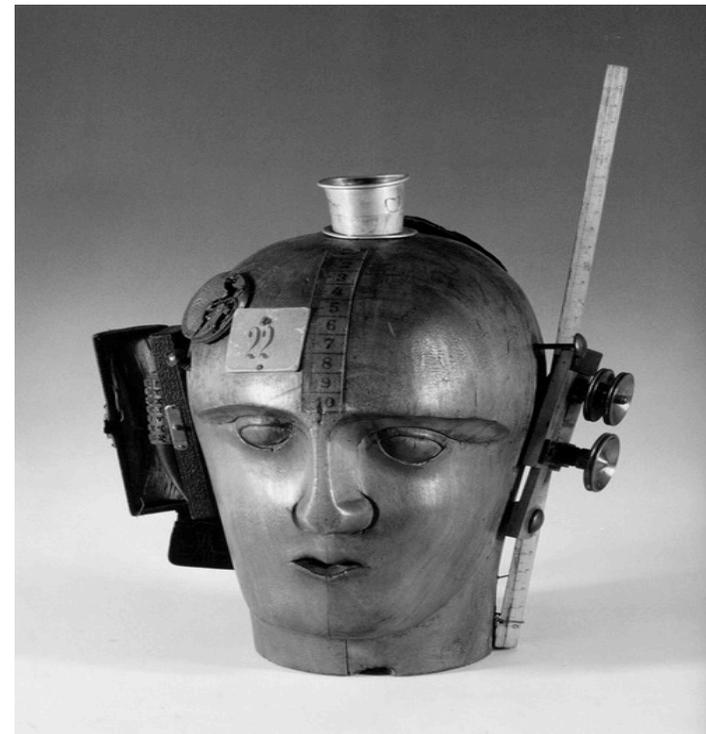
bezogen auf konkrete Fallgeschichten in den letzten Jahren - die Initiative ging vor allem aus von:

- den Kindern/Jugendlichen (7)
- den Eltern(teilen) (11)
- vom ASD (5)
- von den Einrichtungen (2)
- von allen Beteiligten (1)
- von den Familiengerichten (1)

Fachliche Voraussetzungen für gelingende Rückkehrprozesse

Rückkehr beginnt im Kopf der Fachkräfte ...

- *bewusste
Auseinandersetzung
mit den arbeitsfeld-
spezifischen
Perspektiven und
Ambivalenzen*
- *einschlägige
Personalentwicklung*



1000 gute Gründe für eine Rückkehr ...

„Eltern sind ihr Leben lang die Eltern dieses Kindes und umgekehrt“ (ASD und ambulante Dienste)

„Eltern und Kinder tragen gegenseitig Verantwortung für die gemeinsame Vergangenheit und Zukunft“ (ASD und amb. Dienste)

„Wenn die Eltern die – zeitlich begrenzte – stationäre Hilfe akzeptieren, steigt die Wirksamkeit“ (alle)

„Rückkehr ermöglicht den Kindern ein authentisches Aufwachsen“ (ASD)

„Bei geplanter Rückkehr und enger Kooperation mit den Eltern entstehen weniger Loyalitätskonflikte für das Kind“ (ASD und stationäre Einrichtung)

„Die meisten Kinder und Jugendliche wollen zurück zu ihren Familien“ (ASD)

1000 gute Gründe gegen eine Rückkehr ...

„Gerade in Sicherheit gebracht und nun schon wieder ‚auf dem Schreibtisch‘?“ (ASD)

„Wann sollen wir denn das alles noch machen?“ (ASD)

Schlechtere Förderung – schlechtere Bildungschancen

Schlechtere gesundheitliche Versorgung

„Hohe Fluktuation ist ungünstig für die Kinder und die Mitarbeiter“ (stat. Einrichtung)

„Das Kind kommt nicht richtig in der Einrichtung an“ (stat. Einrichtung)

„Bindungs- und Beziehungsarbeit werden erschwert“ (stat. Einrichtung)

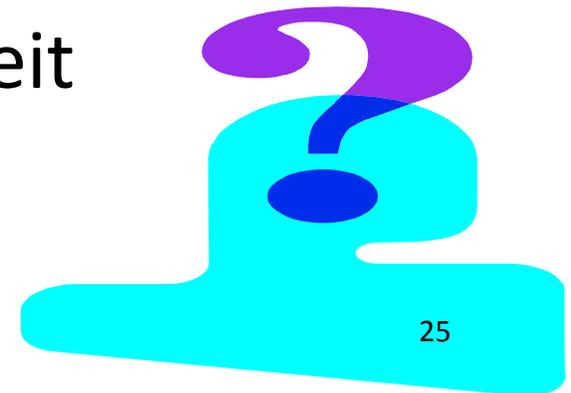
„Tausche Gruppensprecher gegen Hammerwerfer“ (stat. Einrichtung)

„Einzelne Kinder haben engen Kontakt zu ihren Eltern – andere werden wie besucht ...“ (stat. Einrichtung)

Fachliche Voraussetzungen – im Fokus: der ASD

„Rückkehr“ als Option sollte als zu prüfende Kategorie im Hilfeplandokument aufgenommen werden.

(Dies traf nur in einem der beteiligten Jugendämter zu; bei den anderen existiert diese Option eher im Sinne der Fachlichkeit in den Köpfen ...)



Fachliche Voraussetzungen – im Fokus: der ASD

Fachlich begründete Öffnung des – häufig
anzutreffenden – Prinzips:

„Ambulant vor stationär“ im Einzelfall
(Vorgabe in drei der beteiligten Jugendämter)



Fachliche Voraussetzungen – im Fokus: der ASD

- Hilfen für Familien, deren Kinder (alle) fremd untergebracht sind, sind eher unüblich („Doppelhilfen“), im Falle der geplanten Rückführung aber nicht ausgeschlossen.
- Die Begleitung dieser Familien erfolgt in der Regel nicht systematisch.
- Die ambulanten Hilfen werden in der Regel am Tag der Herausnahme eingestellt.
- Ambulante Hilfen werden oftmals erst nach erfolgter Rückkehr eingerichtet.

Fachliche Voraussetzungen – im Fokus: der ASD

In allen Fällen, in denen die Rückkehr eine offene oder geplante Option ist:

Anerkennung der Notwendigkeit begleitender Hilfen für die Eltern, deren Kinder (ggf. alle) fremduntergebracht sind zur Verbesserung der Erziehungsbedingungen und Förderung der Eltern-Kind-Beziehung

Fachliche Voraussetzungen –

im Fokus: der ASD

- Angebote und Intensität der Elternarbeit in den stationären Einrichtungen unterscheiden sich sehr (komplette Übereinstimmung).
- Elternarbeit wird z.T. als Bestandteil der Arbeit durch Tagessätze vergütet

vs.

- Elternarbeit wird – je nach Konzept und Intensität - als Extraleistung durch Fachleistungsstunden vergütet.

Fachliche Voraussetzungen –

im Fokus: die stationäre Einrichtung

- Es existieren sehr differenzierte, teilweise sehr intensive Elternkontakte.
- Die Palette reicht vom telefonischen und/oder persönlichen Kontakt zu Eltern bis hin zum wöchentlichen Elterngespräch oder zur aktiven Teilhabe der Eltern am Gruppengeschehen.
- Einige Träger verfügen über Räume für Elternkontakte und Übernachtungsmöglichkeiten für Eltern.

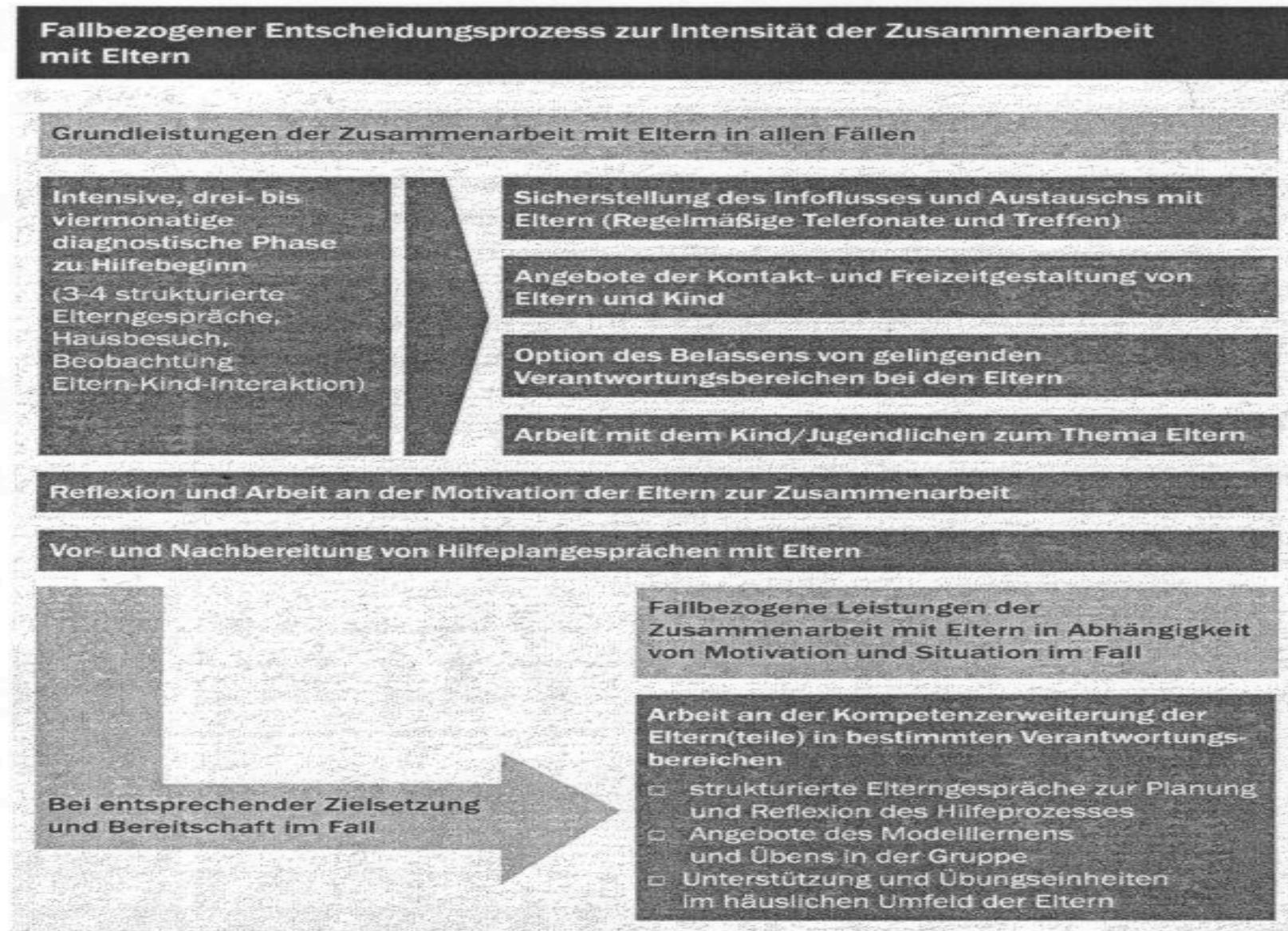
Fachliche Voraussetzungen – im Fokus: die stationäre Einrichtung

In allen Fällen, in denen die Rückkehr eine offene oder geplante Option ist:

Es muss ein individuelles, kleinschrittiges Konzept für die Zusammenarbeit mit den Eltern zu Beginn der stationären Unterbringung erarbeitet werden.

Zusammenarbeit mit Eltern

(Moos/Schmutz 2012,50)



Zusammenarbeit mit Eltern – wer macht wann was?

Variante 1:

Elternarbeit während des Heimaufenthaltes von Fachkräften aus dem stationären Bereich

Variante 2:

Elternarbeit während des Heimaufenthaltes durch speziell dafür Zuständige im stationären Bereich

Variante 3:

Elternarbeit während des Heimaufenthaltes durch Fachkräfte des ambulanten Dienstes des selben Trägers

Variante 4:

Elternarbeit während des Heimaufenthaltes durch Fachkräfte des ambulanten Dienstes eines anderen Trägers

Zusammenarbeit mit Eltern – wer macht wann was?

Variante 5:

Begleitung der Familie nach der Rückführung durch die Fachkräfte aus dem stationären Bereich (Bezugsbetreuer).

Variante 6:

Begleitung der Familie nach der Rückführung durch Fachkräfte des ambulanten Dienstes des selben Trägers.

Variante 7:

Begleitung der Familie nach der Rückführung durch Fachkräfte des ambulanten Dienstes eines anderen Trägers.

Rückkehrbegleitung - Ergebnisse aus dem Modellprojekt

Standort	Übernahme der konkreten Aktivitäten zur Förderung der Eltern-Kind-Beziehung und zur Verbesserung der Erziehungsbedingungen im Rückkehrprozess	
	Stationäre Einrichtung	Ambulanter Dienst
Ahlen	Durchgängig während der stationären Unterbringung	Durchgängig während der stationären Unterbringung Umfang und Intensität sind abhängig vom individuellen Bedarf im Familiensystem
Dortmund	Durchgängig während der stationären Unterbringung	Gezielter Einsatz der Rückkehrbegleitung durchgängig während der stationären Unterbringung
Gladbeck	Durchgängig während der stationären Unterbringung	Optional je nach Bedarf
Kreis Lippe	Durchgängig während der stationären Unterbringung– Konkrete Schritte gemäß Angebot nach Ausschreibung	Durchgängig während der stationären Unterbringung

Strukturelle Bedingungen - Anforderungen an Kooperation und Kommunikation der Beteiligten

- **Partizipation der Eltern/des Familiensystems am gesamten Rückkehrprozess**
- **Transparenz in der Kooperation und Kommunikation**
- **Rollen- und Aufgabenklarheit**

Anderenfalls entstehen ernst zu nehmende Risiken wie Dopplungen von Interventionen, Überforderung des Familiensystems, Konkurrenz zwischen den Fachkräften, Spaltungen des Helfersystems etc.

Strukturelle Bedingungen

Spezifischer Ressourceneinsatz im ASD

- sorgfältige Prüfung der Rückkehr als Option und Planung der erforderlichen Schritte
- dichtere Taktung der Hilfeplangespräche, erhöhter Dokumentationsbedarf
- erhöhter Kommunikations- und Koordinationsaufwand (mehr Beteiligte, Vernetzung der Hilfen etc.)

Diese Prozesse sind möglichst exakt zeitlich zu erfassen und bei der Personalbemessung zu berücksichtigen.

Strukturelle Bedingungen

Spezifischer Ressourceneinsatz in der stationären Einrichtung:

- intensive, gezielte, individuelle Kooperation mit den Eltern im stationären Bereich
- ggf. Hausbesuche etc. im familialen Umfeld des Kindes
- erhöhter Austausch mit ambulantem Dienst
- dichtere Taktung der Hilfeplangespräche, erhöhter Dokumentationsbedarf

Strukturelle Bedingungen

Spezifischer Ressourceneinsatz im ambulanten Dienst (je nach Zeitpunkt und Umfang des Einsatzes):

- hohe Flexibilität der Einsätze während der Fremdunterbringung und deren Intensivierung zum Zeitpunkt der Rückkehr - erhöhte Flexibilität in Krisensituationen
- erhöhter Austausch mit stationärer Einrichtung
- dichtere Taktung der Hilfeplangespräche, erhöhter Dokumentationsaufwand

Strukturelle Voraussetzungen

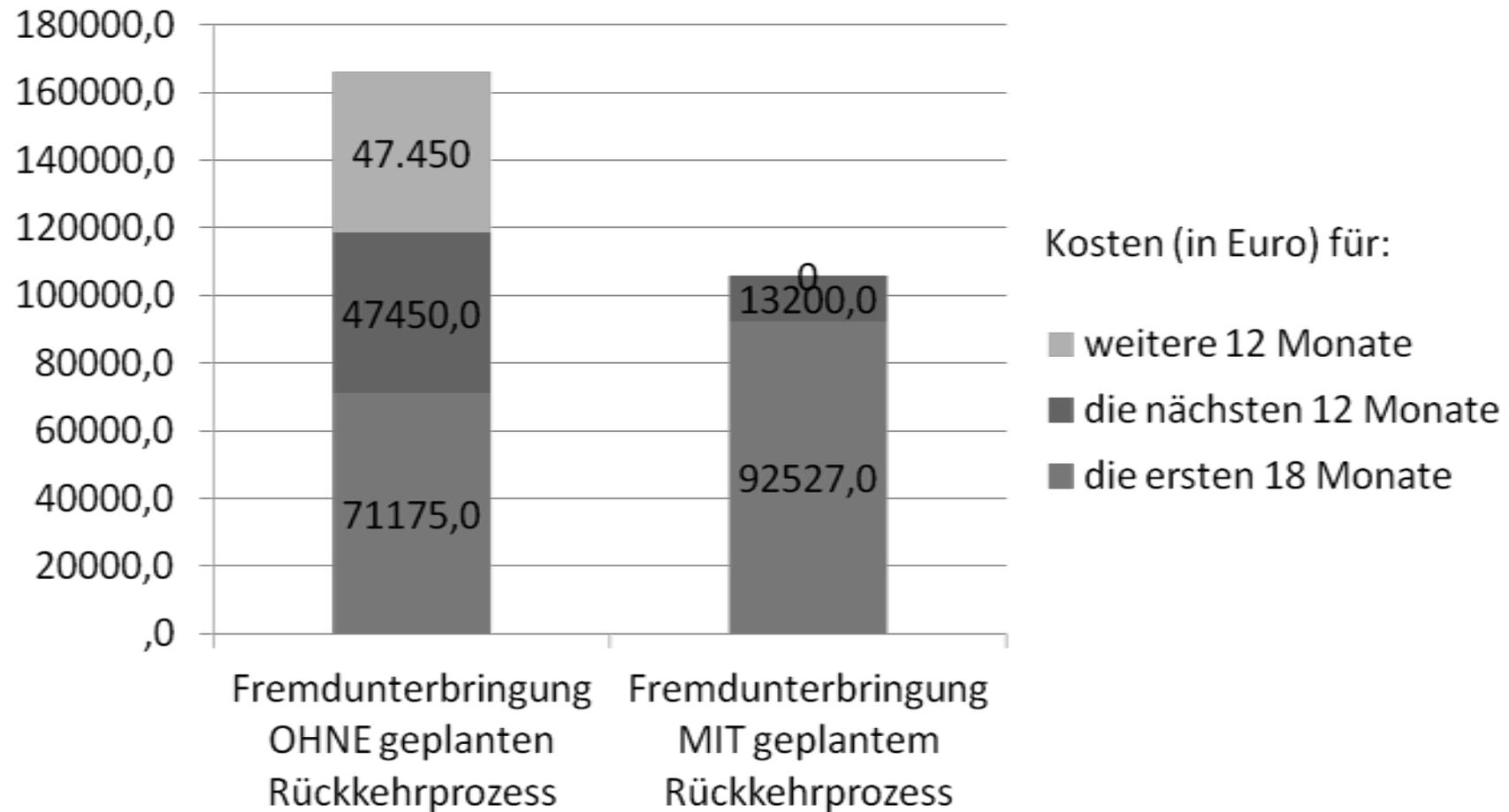
Die strukturellen Voraussetzungen für die Umsetzung der Konzepte sind auf verschiedenen Ebenen zu schaffen:

- angemessene Personalausstattung
- transparente Leistungsvereinbarungen gemäß § 78 a-f SGB VIII (stationäre wie ambulante Hilfen)
- Bereitstellung ausreichender finanzieller Ressourcen

Kosten und Rentabilität

Zeitschiene	Fremdunterbringung ohne geplanten Rückkehrprozess	Fremdunterbringung mit geplantem Rückkehrprozess
Die ersten 18 Monate	Unterbringung in einer stationären Einrichtung -Regelangebot (€ 130,00 Tagessatz)	Unterbringung in einer stationären Einrichtung - Regelangebot (€ 130,00 Tagessatz) zuzüglich 30 % (€ 39,00) für Zusatzleistungen im stationären und/oder ambulanten Setting
	€ 71.175,00	€ 92.527,00
Die nächsten 12 Monate	Unterbringung in einer stationären Einrichtung -Regelangebot (€ 130,00 Tagessatz)	Rückkehr in das Familiensystem – Unterstützung durch ambulanten Dienst im Umfang von 20 Fachleistungsstunden im Monat (à € 55,00)
	€ 47.450,00	€ 13.200,00
30 Monate (zusammengefasst)	€ 118.625,00	€ 105.727,00
Die nächsten 12 Monate	Unterbringung in einer stationären Einrichtung -Regelangebot (€ 130,00 Tagessatz)	Stabile Reintegration in das Familiensystem - keine weiteren erzieherischen Hilfen- erfolgreiche Rückkehr
	€ 47.450,00	
42 Monate (zusammengefasst)	€ 166.075,00	€ 105.727,00

Kosten und Rentabilität



Ausblick – Professionelle Herausforderungen

Sozialpädagogische Diagnostik in gemeinsamer Verantwortung

- *eindeutige Verfahren der Arbeitsteilung im Bereich der sozialpädagogischen Diagnostik*
- *Verfahren für eine systematische Übergabe von durch ambulante Dienste erhobenen Befunden der sozialpädagogischen Diagnose*

Ausblick – Professionelle Herausforderungen

**„Elternarbeit ist nicht gleich Elternarbeit“ – die
Notwendigkeit individueller Konzepte für die
Kooperation zwischen den Eltern und den
stationären Einrichtungen:**

- *Entwicklung von individuellen Vereinbarungen mit den Eltern und ein darauf abgestimmtes Angebot*
- *Weiterbildung im Bereich der Kooperation mit Eltern in der stationären Erziehungshilfe*

Ausblick – Professionelle Herausforderungen

Vernetzte Hilfen – Anforderungen an eine kleinschrittige Hilfeplanung

- *Aktivierung und Erschließung unterschiedlicher Ressourcen*
- *Bündelung unterschiedlicher Hilfen und Akteure mit Hilfe kleinschrittiger Zielvereinbarungen*
- *Sicherung der Kommunikation und Kooperation durch steuernde Hilfeplanung*

Ausblick - Offene fachliche Fragen

- Ist eine frühzeitige stationäre Unterbringung mit klarer Rückkehroption sinnvoller als langwierige ambulante Interventionen?
- Was spricht für/gegen die ambulante „Nachbetreuung“ der Familien durch die vertrauten Fachkräfte/Träger? Kann/soll es eine „Rückkehr auf Probe“ geben?
- Was spricht für/gegen den Aufbau von „Spezialgruppen Rückführung“?



Für Rückfragen oder Anregungen

Dipl. Päd. Andrea Dittmann

Wiss. Mitarbeiterin in der
Forschungsgruppe
Pflegekinder und der
Forschungsgruppe
Heimerziehung

Tel. 0271/740-4936

Email:

andrea.dittmann-
dornauf@uni-siegen.de

Universität Siegen